Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 31. Mittwoch den 18. April 1917. 24. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, so daß der Sturm nicht zur Durchführung kam.

Auch nordöstlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern.

Nördlich der Straße Arras-Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Lagnicourt und Boursies zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die eingebracht, sowie von 22 Geschützen, die genommen und durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden.

Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Vauxaillon und Chivres gescheitert.

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten.

Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. April ist heute morgen in breitem Abschnitt die Infanterieschlacht entbrannt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringer Ebene und der burgundischen Pforte blieben Unternehmungen französischer Sturmtrupps gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

*

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads).

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit; nur an der Bahn Kowel—Luck verfeuerte die russische Artillerie etwa 10000 Schuß gegen unsere Stellungen. Vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Die Spar- und Darlehnskasse in Obernigk] zeichnete zur 6. Kriegsanleihe 120000 Mark, und zwar 60000 Mark für fremde und 60000 Mark für eigene Rechnung.

— [Wie bei den früheren Kriegsanleihen], so hat sich auch bei der sechsten Kriegsanleihe das Personal der Lewaldschen Anstalt rege an den Zeichnungen beteiligt. Die Angestellten haben unter Benutzung von ihnen gewährten Gehaltsvorschüssen zusammen 2000 Mark gezeichnet.

— [Zur ersten heiligen Kommunion] gingen am Sonntag in hiesiger katholischen Kirche 6 Kinder, und zwar 1 Knabe und 6 Mädchen.

— [Die Provinzial-Fleischstelle] teilt mit, daß Herr Otto Krug aus Trachenberg, zurzeit wohnhaft in Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, als Oberaufkäufer für den Kreis Trebnitz bestellt ist.

— [Kartoffeln], die zur menschlichen Nahrung nicht mehr geeignet sind, können an die Brennereien in Esdorf, Groß-Leipe, Heidewilren, Kloch-Ellguth, Kotzerke, Mahlen, Mankerwitz, Massel, Neuhof, Sackerschöwe und Senditz abgeliefert werden, falls die Stärkefabrik Tarnast oder die Flockenfabrik Gellendorf wegen zu großer Entfernung nicht erreicht werden können.

— [Auf die 6. Kriegsanleihe] zeichnete in Militsch ein russischer Kriegsgefangener aus Kischinew 100 Mark.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

— [Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn, sowie freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.] Davon werden betroffen alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe (z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierausschänke aller Art), Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ferner sämtliche Handlungen, Laden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, (ausgenommen Althändler), welche die im § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufes in Besitz oder Gewahrsam haben. Als Endzeitpunkt für die Meldung der beschlagnahmten Gegenstände wird in Abänderung der Ausführungsbestimmungen vom 11. Oktober 1916 der 20. April 1917 festgesetzt. Die Meldung hat mittels Formulars bei den Ortsbehörden zu erfolgen. Die Betroffenen haben Meldeformulare bei diesen einzufordern.

— [Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.] Der Postverkehr zwischen Deutschland einerseits, den Vereinigten Staaten von Amerika, der Kanalzone von Panama und den Inseln Guam, Hawai, Tutuila, Porto Rico und den Philippinen andererseits ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach diesen Gebieten mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach den Vereinigten Staaten ist ebenfalls eingestellt.

— [Türkische Lehrlinge.] Durch Vermittelung des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages sind dem Bezirke der Handwerkskammer zu Breslau durch die Kaiserlich Türkische Regierung 45 junge Türken als Lehrlinge überwiesen worden, welche ihre Lehrzeit bei deutschen Lehrmeistern durchmachen sollen. Von diesen Lehrlingen sind 11 nach Trebnitz, 7 nach Wohlau, 7 nach Brieg, 3 nach Groß-Wartenberg, 3 nach Landeck, 6 nach dem Kreise Münsterberg, 4 nach dem Kreise Glatz und je einer nach Schweidnitz, Festenberg, Frankenstein und Striegau bestimmt. Die Lehrlinge, im ganzen 340 für ganz Deutschland, werden in Konstantinopel gesammelt und in einem Militär-Transportzuge nach Berlin gebracht, von wo sie den einzelnen Bezirken überwiesen werden. Auf ihr Eintreffen wird in den nächsten Tagen gerechnet. Die Handwerkskammer hat die Aufsicht über die Lehrlinge übernommen.

Prausnitz. [Mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet] wurde Herr Vizefeldwebel Gerhard Kusche von hier, der im Osten kämpft und mit 20 Mann von seiner Kompagnie einen russischen Schützengraben genommen und eine Anzahl Gefangene gemacht hat. Leider hat Herr Kusche dabei eine glücklicherweise nur leichte Verwundung am Arme erlitten. Der junge Held, der sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse vor längerer Zeit in Frankreich erworben hat, erhielt erst kürzlich für hervorragende Leistungen ein Ehrendiplom.

— [Auf die 6. Kriegsanleihe] sind bei der hiesigen städtischen Sparkasse im ganzen 515900 Mark gezeichnet worden; darunter sind die Sparkasse selbst mit 150000 Mark und die Schüler der hiesigen Präparandie mit 5020 Mark beteiligt. Auf dem hiesigen Postamte betrugen die Zeichnungen insgesamt 35800 Mark. — Die Firma Otto Ogrowsky in Breslau zeichnete 250000 Mark.

— [Kram- und Viehmarkt] findet morgen Donnerstag den 19. April in Prausnitz statt.

— [Die Musterung der im Jahre 1899 geborenen Mannschaften] findet für den Aushebungsbezirk Trachenberg am 25. und 26. April früh 7,30 Uhr im Hotel zum Weißen Adler in Trachenberg statt. Die Mannschaften aus Prausnitz kommen am 26. April zur Vorstellung.

— [Von den Hausschlachtungen in Prausnitz] sind insgesamt 233 Pfund Speck für die Hindenburg-Spende abgeliefert worden.

— [Die Ausgabe der Fleischkarten] erfolgt nächsten Freitag den 20. April nachmittag, und zwar für die Buchstaben A bis J von 3 bis 3¼ Uhr, K bis R von 3¼ bis 3½ Uhr, S bis Z von 3½ bis 3¾ Uhr im hiesigen Rathaussaale. Die Karten müssen in der bestimmten Zeit abgeholt werden.

— [Die Ausgabe der von der Stadt angekauften Kartoffeln] erfolgt an Wochentagen und nur von 8 bis 11 Uhr vormittags.

Klein-Krutschen. [Herrn Rittergutsbesitzer Schlesinger hierselbst] ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen worden.

Groß-Krutschen. [Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet] wurde Herr Bauerngutsbesitzer H. Feuerstein hierselbst.

Sayne. [Der Grenadier Gerhard Jornitz, Sohn des Freigärtners Adolf Jornitz], ist mit der bulgarischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Literarisches.

Das Geheimnis der Munitionsversorgung unserer Ostafrikaner, das dieser Tage gelüftet wurde, beschäftigt noch immer die neutrale und feindliche Presse. Uns Deutsche kann diese Tatsache mit Stolz erfüllen, reiht sich doch die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Marie" und ihres Kapitäns Sörensen würdig den vielen Heldentaten unserer Marine an. Der überaus kühnen Fahrt, die, von Not und Tod umdroht, jeden Augenblick ein vorschnelles Ende finden konnte, wird nun ein dauerndes Denkmal in einem Buche „Blockade-Brecher" gesetzt werden, das in wenigen Tagen im Verlage August Scherl, G. m. b. H., Berlin, zum Preise von 1 Mark erscheint.

Abendläuten.

Der Abend kommt gegangen
Und senkt sich auf das Land;
Die Glocke läutet Frieden,
Nun gib mir deine Hand.
Ich will sie zärtlich drücken
Die Hand von Arbeit müd;
Die Glocke läutet traulich
Dazu ihr Schlummerlied.
Und ist ihr Schall verklungen,
Wir sitzen still beinand,
Der Abend kommt gegangen,
Drum laß mir deine Hand.

Hella Kühn.

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig,
Hauptstraße 28, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Die Forderung des Tages.

Das war ein Winter, hart und mitleidslos wie der Krieg an unseren Grenzen. Als ob die Natur in den Kampf um Leben oder Sterben hineingerissen worden wäre wie die Menschen. Als ob der Himmel noch eine allerschwerste Prüfung über das deutsche Land gesandt hätte. Als ob Gottes Wille uns erforschen wollte, wie er Hiob erforschte: „Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet, er zerschlägt und seine Hand heilet."

Und nun brausen die Frühlingsstürme durch das Land und hauen Äste und Stämme herunter, alles was da morsch und widerstandslos geworden ist, feige, faul und brüchig. Das große Aufräumen beginnt. Der Herrgott will sehen, was übrig bleibt an solchen, die trotz aller Trübsal auf ihn vertrauen nach dem alten Wort: „Hilf dir selbst und dir hilft Gott."

Nur um diese geht's! Nur um die Ungebeugten und Glaubensstarken daheim. Nur sie sind Deutschlands Helfer. Und das Auge des Vaterlandes wird sie nach dem Kriege zu finden wissen und ihnen ihre Treue lohnen, wie es voller Verachtung auf die Tausende niederblicken wird, die im gemeinen Trieb nur an die eigene jammervolle Person dachten oder gar die Notlage nutzten, um den Nachbar zu bewuchern. Auch für diese Erbärmlichkeit rückt der Tag der Abrechnung näher, und der deutsche Frühlingssturm, der nach dem langen und harten Kriege durch die Lande brausen wird, wird sie packen und zerbrechen. Die Feigen aber und die Faulen, die die anderen für sich arbeiten lassen und sich doch so behende an die Krippen drängen, sie sind heute die gleichen Schädlinge wie die Blutsauger, die aus dem Elend ihres Volkes die letzten Säfte ziehen.

Nein, um diese geht es nicht! Und zeigt uns der furchtbare Krieg dieser erbärmlichen Menschen auch genug, so zeigt er uns, gottlob, auch die Tüchtigen und die Tapferen, die voll Stolz bestehen können, wenn die Männer heimkehren aus den grausigen Schlachten und Entbehrungen und die erste Richterfrage stellen: Was habt ihr getan, während wir bluteten, froren, schanzten, kämpften und siegten?

Wenn die Männer heimkehren . . .! Denn um die Frauen geht es heute daheim, um die Frauen, die die Arbeit der Männer aufnehmen und stolz und stark die Gelegenheit ergreifen, ihre Gleichberechtigung zu zeigen. Wer von den Frauen und Mädchen will rot vor Scham beiseite treten, wenn die Männer heimkehren und ihre Frage stellen? Es ist kein Platz mehr auf der deutschen Erde für die spielerischen Frauen und die vielen, die sich des Ansehens wegen ein Arbeits- oder ein Wohlfahrtskleid überziehen, um darin zu tändeln! Todernste, wetterharte, rastlos schaffende Frauen braucht das Vaterland — und es fordert sie!

Der Winter ist gegangen. Feld und Acker, vom Frost befreit, wartet auf seine Bestellung. Hände her! Hunderttausende von Händen! Brot und Granaten ist die Losung! Die Städte schaffen die Munition, das Land das Brot. Will Deutschland sein Recht auf sein Dasein bekunden, so muß ein einziger Wetteifer sein zwischen Stadt und Land, zwischen Brot und Granaten. Nicht ein Wetteifer um Löhne und Freuden. Ein Wetteifer um den Dank der Männer, die einmal heimkehren.

Ist es nötig, euch immer wieder mit Englands Aushungerungsplänen aufzurufen oder mit den blutigen Vernichtungsplänen aller unserer Feinde ringsum? Pfui Teufel allen, die es bis heute noch nicht von selbst wissen, daß es um Leben oder Sterben geht. Nicht nur um euch — um eure Kinder und Enkel, die euch verfluchen werden, raffte sich jetzt nicht der Letzte auf mit seiner letzten Kraft, damit der Krieg gewonnen wird! Und trefft ihr Schlaffe und Schlappe, Schwätzer, Fresser und Selbstsüchtige, so tut die verdammte deutsche Gefühlsschwäche von euch ab und nagelt die Eulen und Elstern an den Pranger für jetzt und die Zeit — in der die Männer heimkehren.

Hände her, ihr Frauen! Hunderttausende von Händen für die Äcker und Felder, für das Brot! Wartet nicht, ob man euch Hilfe schickt. Es muß ohne Hilfe gehen, und es wird! Die Stunde ist da, in der ihr zeigen könnt, was deutsche Frauen und was nutzlose Weiber sind! Tausende eurer Töchter dienen in den Städten und verrichten Arbeiten, die die Frauen der Städter in dieser harten Deutschlandzeit selbst verrichten können. Sie sollt ihr heimberufen! An den heimischen Pflug, an die Aussaat, in die Gemüsefelder, in die Obsthöfe. Ruft sie zu ihrer Pflicht, Brot aus dem Acker zu schaffen. Brot ist not, Brot für den Sieg!

Und nun an die Arbeit, auf die Äcker! Und wenn ihr müde zum Umfallen werdet, nehmt euren Willen, schüttelt die Müdigkeit ab, denkt an die Männer, die Söhne, die Brüder im Kugelregen, die auch nicht müde werden, euch und die Äcker vor der Vernichtung zu schützen. Wer in dieser, der schwersten Zeit, nicht in Wahrheit eine deutsche Frau, die Helferin des Mannes, zu sein vermag, auf sie wird wie auf leichtfertige Dirnen und hirnlose Puppen mit Fingern gewiesen werden — wenn die Männer heimkehren.

Vorwärts, deutsche Frauen! Zeigt eure Kraft und euren Stolz. Zieht auf die Äcker. Schafft Brot! Deutschland sieht auf euch. Vorwärts!! D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Erfolg des U-Boot-Krieges.

Nachdem im Februar, seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, 781 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden waren, hat der März nach der vorläufigen Bekanntmachung des Admiralstabes, einschließlich der unseren Kreuzern zum Opfer gefallenen rund 80 000 Tonnen eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht. Damit ist, wenn man von den noch ausstehenden Meldungen aus Ende März absieht, der Weltfrachtraum um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindestens 1 Million entfällt davon auf die englische Handelsflotte. Angesichts dieser nüchternen Zahlen zerfällt der Trost, den die Engländer sich selbst mit ihren wöchentlichen Vergleichen der Zahlen der versenkten Schiffe und des Seeverkehrs spenden, in nichts. — Erfreulich ist dabei die Feststellung unserer Admiralität, daß wir in den ersten beiden Monaten der Seesperre 6 U-Boote verloren haben, deren Verlust durch Zuwachs im gleichen Zeitraum um ein Mehrfaches ausgeglichen wird.

*

Fliegererfolge im März.

Nach der neuesten amtlichen Bekanntmachung hat der Vierverband im Monat März im Westen 152, im Osten 9 Flugzeuge und 19 Fesselballons verloren, während unser Verlust 38 Flugzeuge im Westen, 7 im Osten betrug. — Angesichts der hohen Verluste im März vermag der Vierverband die deutsche Überlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen. So erklärte Bonar Law im Unterhause, es sei wahr, daß England im Augenblick nicht mehr die Führung in der Luft besäße. Er findet als einzigen Trost die Hoffnung, daß dies nicht auf immer der Fall sein möge. Auf die Anfrage Billings, ob er diese erhoffte Besserung mit Zuversicht erwarte, vermochte er nur ausweichend und mit der Bemerkung zu antworten, daß nur die kommenden Ereignisse diese Frage beantworten könnten.

*

Russische Friedenszugeständnisse.

Das russische Blatt ‚Utro Rossij' bespricht den bald in Aussicht stehenden Frieden und fügt seinen Auslassungen an, daß der Friede der Welt dann lange beschert sein werde, wenn bei den Friedensverhandlungen folgende Einzelpunkte von den einzelnen Mächten gutgeheißen werden würden:

Elsaß-Lothringen bleibt deutsch. Belgien wird unabhängig, darf aber über kein eigenes Heer verfügen. Die südslawischen Völker werden selbständig. Polen wird selbständig, bleibt aber ohne Armee. Kurland bleibt deutsch. Armenien kommt unter türkische Verwaltung. Die Dardanellen bleiben den Türken.

Dazu wird noch bekannt, daß die russischen republikanischen Sozialisten und der Soldatenverband eine Entschließung gefaßt haben, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblicke aufhören müsse, in dem Rußland die Überzeugung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Rußland nicht unterstütze. Jedenfalls müsse die russische Regierung die Entente schon heute verständigen, daß Rußland geneigt sei, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Lloyd Georges Weltspiegel.

Herr Lloyd George hat seinem Rededrang wieder einmal die Zügel schießen lassen. Es war eine Frühstücksrede im Londoner amerikanischen Klub, in dem das Eintreten Amerikas in den Weltkrieg mit einem kräftigen Schluck „Old Port" begossen wurde. Da darf es schließlich nicht wundernehmen, wenn Lloyd Georges historische Weisheiten, die er reichlich verspritzte, manchmal bedenklich an eine politische Bierrede erinnern. Er sagte u. a.: Preußen ist nicht nur keine Demokratie, es ist nicht einmal ein Staat. Preußen ist eine Armee, es hat eine große, sehr entwickelte Industrie, es hat ein großes Unterrichtssystem, es hat seine Universitäten, es entwickelt seine Wissenschaften, aber das alles ist dem überherrschenden Gedanken eines allmächtigen Heeres untergeordnet, dem die Welt sich unterwerfen soll. Preußen ist die Speerspitze, der Rest Deutschland ist nur der Griff, es ist jenes Heer, das in unserer Zeit drei Eroberungskriege führte. Der unaufhaltsame Schritt seiner Legionen auf den Paradefeldern Preußens stieg den Preußen zu Kopf. Der Kaiser wurde trunken bei seiner Truppenschau im großen Stil. Er wollte der Welt ein neues Gesetz verordnen, als ob Potsdam ein neues Sinai wäre. Dann hämmerte er das arme, friedliebende Frankreich, dem der Krieg von Deutschland-Preußen aufgezwungen worden sei. Amerika helfe England die Schlacht bei Arras gewinnen. Es habe Kanonen und Munition gemacht und England Maschinen und Stahl geliefert, um selbst solche anzufertigen. Noch mehr aber als über die reiche Hilfe Amerikas freue er sich darüber, daß es jetzt das Recht erhalten habe, sich mit an den Tisch zu setzen, wenn über den Frieden verhandelt werde.

Wenn Lloyd George wie gewöhnlich auch den Mund recht voll nahm und mit dem ganz gewissen Endsiege prahlte, ganz konnte er seine innere Unruhe und Angst doch nicht unterdrücken. Er sagte an einer Stelle: „Der Weg zum Siege, die Aussicht für den Sieg wird in erster Linie Schiffe und abermals Schiffe und zum dritten Male Schiffe sein. Amerika begreift dies vollkommen, denn es hat jetzt bereits Maßnahmen getroffen, um tausend Schiffe von je 3000 Tonnen über den Atlantischen Ozean zu stellen." Und weiter verriet er, daß diese Hilfe schnell kommen müsse, denn „würde sie bis morgen aufgeschoben, so könnte sie vielleicht noch gerade eine Katastrophe verhüten". Er lobte die Schnelligkeit der Amerikaner, weil er nur zu gut weiß, daß Eile nottut. Denn die deutschen U-Boote reiten schnell.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die in der ausländischen Presse immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer Erkrankung Kaiser Wilhelms entbehren nach einer amtlichen Erklärung jedweder Grundlage.

* Der neue päpstliche Nuntius in München, Monsignore Aversa, Erzbischof von Sardis,

---

Hinnerk, der Knecht.

26] Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Hinnerk hatte rechtzeitig für die genügende Zahl von Arbeitskräften gesorgt, um die Ernte in einem Zuge zu bewältigen. Übermorgen sollte es losgehen. Das war die schwere Zeit im Jahre, in der es heißt: früh vom Lager und spät zur Ruhe.

Am Sonntag nachmittag war Hinnerk noch einmal bei Johannes Fohkuhl gewesen, der an seinem Schüler immer größere Freude hatte. Hinnerk hatte seinen Lehrmeister schnell überflügelt. Daß er sich so lange im Zeichnen geübt hatte, hatte seinen Formensinn entwickelt. Die Umrisse der Landschaft, wie der Figuren erfaßte er klar und brachte sie in sicherer Wiedergabe auf das Papier. Nun aber erwies es sich, welch eine Lehrmeisterin ihm die fein abgetönte nordwestdeutsche Landschaft gewesen war, der es an großartigen Gegensätzen, an schreiendem Nebeneinander der Farben fehlt, wofür sie reichen Ersatz bietet durch eine unendliche Mannigfaltigkeit der Schattierungen, die reizvollsten Übergänge einer vornehmen Farbenskala und durch die entzückendsten Wirkungen einer stimmungsvoll wechselnden Beleuchtung.

Gerade diese Landschaft hatte ihm den Sinn für das Malerische in wunderbarer Eindringlichkeit geschärft, so daß ihm das Geheimnis der feinsten Nuancen von Farbe, Luft und Licht und Schatten rasch in bewußtem Erkennen sich erschloß, sobald er begann, es mit dem Pinsel festzuhalten.

Heute begleitete Fohkuhl seinen Schüler ein Stück, als Hinnerk sich auf den Heimweg machte.

„Es ist jammerschade," sagte der Lehrer, „daß Sie meinem Rate nicht folgen wollen. Sie kennen den Professor Volkhardt doch; er hat mit mir früher von Ihnen gesprochen. Was zwischen Ihnen vorgefallen ist, weiß ich zwar nicht; aber Sie sollten unter allen Umständen zu ihm gehen. Das bißchen, was Sie bei mir lernen konnten, ist erschöpft. Ein Maler bin ich nicht, und Sie brauchen einen tüchtigen Lehrer, der Ihnen eine gesunde Technik beibringt. Volkhardt reist mit seiner Frau diesen Herbst nach Italien und bleibt vermutlich den ganzen Winter dort, da die Frau Professorin leidend ist. Sie haben also keine Zeit zu verlieren, wenn Sie ihn aufsuchen wollen!"

Er sah, daß sein Begleiter in Nachdenken versunken war, und schritt deshalb schweigend neben ihm weiter. Der Roggen zu beiden Seiten des Weges stand mannshoch; sein würziger strenger Duft erfüllte die Welt mit Ernteahnung. Hinnerk dachte an Liese Rickmann. Ob sie wohl mit nach Italien ging? Er hatte sie nicht wieder gesehen seit jenem Oktobertag, da er bei dem Professor gewesen war.

Das war auch ein Sonntag gewesen wie heute. Noch kein ganzes Jahr war seitdem herum, und wie anders war alles geworden. Damals hatte er seinen Brief an seine Liese geschrieben — eine kurze Absage, ohne einen Grund anzugeben, ohne ihr zu sagen, wie tief auch er unter diesem Abschied litt. Gesine hatte es so verlangt, damit der Bruch unheilbar sei. Dem Professor hatte er gleichzeitig für seine freundlichen Absichten gedankt und ihm mitgeteilt, daß er anders über seine Zukunft entschieden habe. Und dann hatte seine Verlobung mit Gesine Siemers gebornen Rickmann in der „Möllner Zeitung" gestanden. Damit war zwischen ihm und Liese alles aus gewesen. Sie hatte nicht geantwortet, nur seinen Ring hatte sie ihm zurückgeschickt.

„Na, haben Sie sich's überlegt?" fragte Fohkuhl.

Hinnerk schüttelte den Kopf. „Es ist unmöglich," sagte er. Dann trennten sie sich mit festem Händedruck.

Nun ging der junge Bauer allein durch den hereindämmernden Abend. Junges Volk kam ihm singend entgegen, Kaufmannsgehilfen aus Mölln mit ihren Schätzen, die in ihren weißen Kleidern auf dem grauen Wege weithin leuchteten. An den Hüten trugen sie Kornblumensträuße und roten Mohn. Ganze Gesellschaften kamen vom Tanz auf den Dörfern zurück unter Lachen und Gesang — ab und zu auch ein Pärchen, das sich im Gehen zärtlich umfaßt hielt. Und um sie alle floß die warme Sommerluft in weicher Liebkosung, und das Zirpen der Grillen erhöhte die wonneselige Stimmung. Eine weiche Wehmut zog in Hinnerks Herz, da er der Vergangenheit dachte.

Als er den Hof betreten wollte, kam ihm der Pferdejunge entgegen. Des Bauern Mutter sei krank geworden und man habe schon nach Mölln geschickt, um ihn zu holen, habe ihn jedoch nicht gefunden. Hinnerk fragte, was seiner Mutter fehlte. Der Junge wußte es nicht; sie sei auf dem Hofe gewesen, um den Bauern zu sprechen. Da sei ihr schon schlecht gewesen, denn sie habe sich immer an der Wand halten müssen. Auf dem Rückweg durchs Dorf sei sie umgefallen, und man habe sie nach ihrer Kate gebracht. So lief denn Hinnerk, ohne den Hof zu betreten, durch das Dorf nach der Kate am Anger.

Aus dem offenen Fenster schien ihm Licht entgegen. Als der Bauer das niedrige Zimmer betrat, dessen Stickluft ihm fast den Atem versetzte, erhob sich eine Gestalt, die neben dem Bette gekniet hatte. Hinnerk achtete ihrer nicht. Er beugte sich über das Lager.

„Mutting, wie geht es Dir?" fragte er, und als er nicht gleich Antwort bekam, fügte er hinzu: „Ich bin es ja, Mutting. Erkennst du mich nicht?"

55 Jahre alt nach einer anscheinend gut verlaufenen Blinddarmoperation an einem Anfalle von Herzschwäche verstorben. Der Nuntius war erst am 23. Januar d. Js. nach München gekommen.

* Aus Kreisen, die Fühlung mit dem Vatikan haben, verlautet, daß die Bekanntgabe der Aufhebung des Jesuitengesetzes in allernächster Zeit bevorsteht.

* Auch das Hamburgische Wahlrecht soll einer Reform unterzogen werden. Wie verlautet, ist schon seit Monaten mit Wissen und Zustimmung des Senats ein Ausschuß der Bürgerschaft, in dem sämtliche Fraktionen von rechts und links vertreten waren, am Werke, um die notwendige Reform vorzunehmen. Es steht bereits soviel fest, daß die Aufhebung des Klassenwahlrechts kommen wird.

Österreich-Ungarn.

* Der an Stelle des zurückgetretenen Kriegsministers Krobatin zum gemeinsamen Kriegsminister ernannte General der Infanterie Stoeger-Steiner von Sternstätten hat sich besonders in den Schlachten in Polen und am Isonzo ausgezeichnet. Theoretisches Wissen und praktische Erfahrung zeichnen den neuen Kriegsminister in gleicher Weise aus.

* Nach einer Äußerung des österreichischen Handelsministers ist der Zusammentritt des Reichsrates, der so lange und heiß umstritten war, von der Regierung für Ende Mai in Aussicht genommen.

Polen.

* Der provisorische Staatsrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Prüfung des Aufrufes der neuen russischen Regierung an die Polen befaßt und einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach das russische Angebot den Wünschen Polens nicht entspricht. Polen will keine militärische Vereinigung mit Rußland und lehnt den Gedanken ab, „Krieg gegen die Mittelmächte zu führen, deren Monarchen Polens Unabhängigkeit verbürgt haben". Vor allem wünscht Polen die Bildung einer eigenen Wehrmacht.

Rußland

* Leitende Blätter schildern die Lage im Lande in schwarzen Farben und betonen, daß noch schwere innere Kämpfe zu erwarten seien. Die Partei der Rechten habe sich durchaus nicht mit der Umwälzung abgefunden, sondern treffe Vorbereitungen, um im gegebenen Moment den Kampf mit den Revolutionären aufzunehmen. Die Führer des neuen Rußland seien über die Vorbereitungen, die von den Anhängern des alten Regimes getroffen würden, unterrichtet und verfolgten ihre Pläne mit einer gewissen Beunruhigung. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß die Rechte mit allen Kräften die von dem Arbeiter- und Soldatenrat ausgehende Friedensbewegung unterstützen würde, um die provisorische Regierung zu stürzen.

Amerika.

* Nach längerer Beratung hat der Kriegsrat der Ver. Staaten unter dem Vorsitz Wilsons beschlossen, kein Bündnis mit dem Vierverband zu schließen, jedoch den Krieg nach dessen Grundsätzen zu führen. — Man ist in Washington wegen der Haltung Mexikos, das ein beschränktes Ausfuhrverbot plant, besorgt. Man würde jede verweigerte Sendung aus den Petroleumgebieten als eine nicht neutrale Tat betrachten.

Volkswirtschaft.

Vermehrte Wurstherstellung. Die Reichsfleischstelle hat an die Landesfleischämter ein Rundschreiben ergehen lassen, in dem für eine vermehrte Wurstherstellung eingetreten wird. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als der Arbeiter den Wunsch geäußert haben, daß die erhöhte Fleischmenge möglichst in Form von Wurst gegeben werden solle, damit den Versorgungsberechtigten eine bessere Verteilung der Portionen in Gestalt von Brotbelag ermöglicht werde. Die Reichsfleischstelle betont, daß sie diesen Wunsch für beachtenswert halte, und empfiehlt, die Wurstherstellung in den zahlreichen leerstehenden Wurstfabriken mit allen Kräften wieder aufzunehmen und zu fördern. Die Herstellung von Wurst soll, nicht wie bisher, aus Eingeweiden, Blut und Kram, sondern auch aus Muskelfleisch, in möglichst großem Umfange erfolgen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat genehmigt, daß solche Wurst in gleicher Weise wie Schlachtviehfleisch auf die Fleischkarte zur Anrechnung gebracht werden darf. Auch Streichleberwurst soll unter Benutzung der anfallenden Fette und des aus frischen Knochen gewonnenen Fettes hergestellt werden.

Kriegsereignisse.

6. April. Die Franzosen werden bei Sapigneul nördlich von Reims geschlagen und büßen 15 Offiziere, 827 Mann an Gefangenen, sowie 4 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer ein. — Ein englisches Geschwader von 4 Flugzeugen wird bei Douai von deutschen Fliegern vernichtet, außerdem werden noch weitere

Der Sozialistenführer Tscheidse.

Nikolaus Simsonowitsch Tscheidse ist der vielgenannte Führer des linken Flügels der russischen Sozialdemokratie. Ein ehemaliger Theologiestudent, wurde er wiederholt verhaftet, eingekerkert, deportiert. Im Mai 1914 hat er in der Dumasitzung das Wort hinausgeschrien, das so ungeheures Aufsehen erregte und ein Strafverfahren gegen ihn zur Folge hatte: „Das geeignete Regime zur Erneuerung Rußlands ist nur das republikanische! „Seine flammenden Reden gegen den Krieg, seine Friedensproklamationen sind berühmt. Und die Vierverbandsagenturen berichten übereinstimmend, daß der einzige von den Freiheitsmännern, der in den Revolutionstagen des März 1917 in Petersburg von der begeisterten Menge auf den Schultern durch die Straßen getragen wurde — Tscheidse war.

8 feindliche Flugzeuge im Luftkampf und 2 von der Erde aus abgeschossen. — Ein russischer Angriff gegen die Höhe Popielicha (südwestlich von Brzezany) scheitert. — Bei Eroberung des russischen Brückenkopfes von Tobolv fielen in unsere Hand 130 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie viel Kriegsgerät aller Art.

7. April. Dreimalige französische Angriffe am Walde von Malancourt (linkes Maasufer) abgeschlagen. — Mehrere feindliche Luftgeschwader vernichtet. Die Gegner verlieren 44 Flugzeuge und einen Fesselballon, die Deutschen fünf Flugzeuge.

8. April. Französische Angriffe bei Laffaux werden verlustreich abgeschlagen, 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

9. April. Zwischen Lens und Neuville-Vitasse entwickelt sich nach mehrstündigem starken Trommelfeuer die große Schlacht bei Arras. — 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

10. April. Fortdauer der Schlacht bei Arras. Die Engländer dringen infolge ihrer großen Überlegenheit in einzelne Teile der deutschen Stellungen ein. Ein Durchbruch gelingt ihnen nicht. Neue französische Angriffe bei Laffaux brechen im Feuer zusammen.

11. April. Starke Angriffe der Engländer an der Straße Arras—Cambrai scheitern. Zunehmende Artillerieschlacht von Bailly bis Reims. — Rege Artillerietätigkeit der Russen an Aa, Düna, Stochod, Zlota Lipa und Dnjestr. — Neuerliche Versenkung von 53 000 Tonnen Schiffsraum durch unsere U-Boote im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee.

12. April. Englische Angriffe auf Vimy und bei Fampoux scheitern. Das Dorf Monchy geht verloren, aber nördlich und südlich davon erleiden die Engländer schwere Verluste. Bei Bullecourt werden ihnen durch erfolgreichen deutschen Gegenstoß über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre abgenommen, bei Hargicourt, östlich von Péronne, 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre. — Von Soissons bis Reims Trommelfeuer. — 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

13. April. Starke englische Angriffe auf Angres und Givenchy-en-Gohelle werden durch Gegenstöße abgewiesen. Ebenso scheitern Angriffe im Raum von der Straße Arras—Gavrelle bis zur Scarpe und südöstlich von Arras. Kleinere Gefechte bei Gouzeaucourt und Hargicourt. Französische Angriffe auf beiden Somme-Ufern schlagen gleichfalls fehl. — Im Westen verlieren unsere Gegner 13, im Osten zwei Flugzeuge.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Unter Berücksichtigung der durch die ungewöhnliche Witterung hinausgerückten Ernte hat der Oberpräsident auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer von Schlesien bestimmt, daß die großen Ferien in diesem Jahre an den höheren Lehranstalten Schlesiens nicht, wie vorgesehen, vom 5. Juli bis 7. August stattfinden sollen, sondern in der Zeit vom 20. Juli bis 24. August. Dadurch soll die Heranziehung der Schüler für die Erntearbeiten ermöglicht werden.

Stettin. Durch den Stauwind sind ungeheure Stintschwärme in die Oder getrieben worden, so daß seit Tagen große Mengen auf den Stettiner Markt kommen. Der Preis ist mit 25 Pfg. für das Pfund recht niedrig. Die Schwärme treten in solchen Mengen auf, daß die Fische von den Kindern mit Ketschern und Eimern gefangen werden.

Kaiserslautern. Der Verband pfälzischer Brauereien, der kürzlich hier zusammentrat, beschloß einstimmig, trotz der Beschränkung im Biergewerbe, kein Dünnbier herstellen zu wollen, es sei denn höchstens, daß dessen Herstellung amtlich verfügt werde. Begründet wird die Entschließung des Verbandes mit der Tatsache, daß die derzeitige Beschaffenheit des Bieres schon derartig sei, daß es eine weitere Streckung auf keinen Fall vertrage.

Zürich. Schuhe mit Papiersohlen sind die neueste Kriegserrungenschaft. Das hiesige Schoppsche Laboratorium hat die Verarbeitung von Papiermasse der Schuhbesohlung nutzbar machen können. Die Erfinderin ist zwecks Verwertung ihres Patents mit den Kriegsministerien der kriegführenden Länder in Verbindung getreten.

Kopenhagen. Seit einigen Tagen tritt die Meningitis (Gehirnhautentzündung) epidemieartig in Dänemark auf. Wie ‚Sozialdemokraten' meldet, sind vornehmlich die Marinesoldaten von ihr ergriffen. Allein bei einer Matrosenabteilung sind 250 Mann an ihr erkrankt; zwei derselben sind bereits gestorben. Man trifft die weitgehendsten Sanitätsvorsichtsmaßregeln, um der Epidemie Herr zu werden.

Da hörte er eine leise Stimme neben sich. „Deine Mutter ist tot, Hinnerk."

„Liese!" stieß er hervor und sah ihr in das blasse Gesicht. „Du hier, Liese?"

„Sie ist vor einer halben Stunde sanft entschlafen," sagte das junge Mädchen, indem es zurücktrat, um ihm allein den Platz am Totenbett einzuräumen.

Er verstand ihre unausgesprochene Mahnung. Diese Stunde gehörte der, die da ruhig und schmerzlos auf ihrem letzten Lager schlummerte. Und schweigend kniete er neben der Toten hin und streichelte mit der Rechten über ihre gefalteten Hände. Unwillkürlich kam ihm der Gedanke, daß diese Hände es gewesen waren, die in sein Lebensschicksal eingegriffen, sein Glück zerstört hatten. Aber er schüttelte ihn ab. Die hier lag, war seine Mutter — ein armes, beklagenswertes Menschenkind; und in dieser Stunde vergab er ihr aus ganzem Herzen.

Als er aufstand, war Liese Rickmann in die Haustür getreten und setzte sich den Hut auf. Er schritt langsam auf sie zu; sie blieb ruhig stehen, und als er ihr die Hand entgegenstreckte, nahm sie sie nach einem kurzen Augenblick des Zauderns. Er fragte, welch ein Zufall sie hierher geführt habe. Der Bote, der in Mölln nach ihm gesucht, ihn aber nicht getroffen hatte, war ihr begegnet, und da war sie, ohne sich lange zu besinnen, mit ihm gegangen. Sie hatte die Kranke ganz verlassen in der Kate gefunden und war in ihrer letzten Stunde bei ihr gewesen. Ein plötzlicher Zusammenbruch der Lebenskräfte war es gewesen ohne Schmerzen und ohne Beängstigung — ein stilles Erlöschen des herabgebrannten Lichtes.

Hinnerk hatte die Lampe ausgeblasen und die Tür hinter sich verschlossen. Jetzt schritt er neben Liese Rickmann durch das Dorf; die Bewohner standen vor den Häusern, um den Abendfrieden zu genießen. „Ich werde anspannen lassen, damit du nach Hause fahren kannst," sagte der Bauer zu seiner Begleiterin.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich danke dir, Hinnerk; ich gehe lieber allein zu Fuß."

Er wagte nicht zu widersprechen.

Schweigend gingen sie nebeneinander hin. Endlich sagte Liese:

„Deine Mutter hat mir noch einen Auftrag an dich gegeben, den ich nicht ganz verstanden habe. Ich sollte dir sagen, sie hätte nur den einen Taler genommen — den Taler mit dem Frauenkopf — das andere Geld hätte sie nicht angerührt. Das solltest du wissen, und es sei wahr, so gewiß sie bald vor Gottes Thron stehen werde."

Er war unwillkürlich stehengeblieben. Ihm war zumute, als seien ihm die Glieder gelähmt. Das war ja nicht zu glauben, das war ja unmöglich! Wo alle Beweise so klar gegen sie sprachen — der Krämer Kleinjohann hatte doch hundertundfünfzehn Mark auf den Tisch gezählt — er hatte Hinnerks Mutter ins Haus gehen sehen — auch Krischan und Gesine hatten sie deutlich erkannt — und dann der Packen Strümpfe! Nein! Nein! Das war alles sonnenklar. Sie hatte doch auch ihm gegenüber gelogen, als sie behauptete, überhaupt nichts genommen zu haben, bis er ihr den Taler vors Gesicht hielt. Er schüttelte das Grauen ab, das ihn einen Augenblick bei dem Gedanken an einen schrecklichen Irrtum befallen hatte. Dann sagte er traurig zu seiner Begleiterin:

„Sie hat irre geredet; sonst wäre sie ja mit einer Lüge auf den Lippen gestorben."

Er begegnete dem ernsten Blicke des jungen Mädchens. „Nein, Hinnerk," sagte sie bestimmt, „deine Mutter mag sonst zuweilen die Unwahrheit gesprochen haben — diesmal ganz gewiß nicht! Sie wußte, daß sie sterben müsse; sie hatte schon eine ganze Weile wie bewußtlos gelegen. Dann schlug sie plötzlich die Augen auf, angstvoll, und als käme sie aus dem Jenseits, und sagte ganz leise und doch so, daß man es verstehen konnte, was ich dir bestellen sollte. Nein, Hinnerk, das war so feierlich — da hat sie nicht gelogen. Verlaß dich drauf, mit einer Lüge ist sie nicht gestorben."

Da stöhnte er laut, daß das Mädchen erschrocken stehenblieb. „Dann hat ein anderer das Geld gestohlen, und ich habe an ihre Schuld geglaubt — fest geglaubt, daß sie das Geld genommen, und habe mein Glück geopfert, habe alles hingegeben, um ihre Schuld gutzumachen. Und das war alles umsonst! Alles unnötig!"

Mit plötzlichem Verstehen sah ihn Liese Rickmann an, und dann fragte sie leise: „War es das, weswegen du mir solches Leid angetan hast?"

Seine verzweifelte Gebärde gab ihr die Antwort. Da nahm sie seine beiden Hände, unbekümmert darum, daß sie mitten auf der Straße und gerade vor dem Bolten-Siemersschen Hofe standen, und sagte mit einer Stimme, in der das Weh ihres Herzens zitterte: „Du armer Mann!"

Er sah im Dunkeln die Träne nicht, die aus ihrem Auge sich löste und über ihre Wange rann. Aber er fühlte, wie sie in diesem Augenblick nur ihm gehörte. Ihm war, als streichelte ihn eine milde Hand. Dann hörte er Lieses Worte, so warm und ernst und von innerem Leben erfüllt: „Nun müssen wir tragen, was über uns gekommen ist, wir können's nicht ändern. Und jetzt leb wohl, Hinnerk! Wir wollen einander nicht vergessen, auch wenn wir uns nicht wiedersehen." Damit ließ sie ihn stehen und schritt eilig zum Dorfe hinaus. —

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Weglegen der alten Kränze und der Wintereindeckung auf dem Friedhofe **nicht** zwischen die Grabhügel oder an Zäune und Bäume geschehen darf, sondern **nur** an den Platz, der von unserem Grabmeister dazu angewiesen wird.

Wir haben denselben beauftragt, jede Zuwiderhandlung uns zur Anzeige zu bringen, damit Bestrafung erfolgen kann.

Prausnitz, den 4. April 1917.

Der Magistrat.
Pätzold.

Stimmbegabten Damen

Gesang-Unterricht

nach ersten Meistermethoden, schnell fördernd, beste Empfehlungen, erteilt

Frau Professor Müller-Mann,
Obernigk, Breslauer Chaussee 8.

Raterteilung,
Hypothekenlöschung,
Hypothekeneintragung,
Kaufverträge,
Steuersachen,
Prozessführung,
Aufgebote von Kriegsvermissten,
Erbauseinandersetzungen.

F. Liebisch,
Rechts-Bureau, Prausnitz.

Dentist Wunsch.

Aelteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

E. Kosche, Zahnersatz, Plomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.

ZIGARETTEN

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverkauf	1,8 Pfg.	1.70
100	„ „	3 „	2.50
100	„ „	4,2 „	3.20
100	„ „	6,2 „	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100.— bis 200.— M. p. Mille.

Goldenes Haus, Zigarettenfabrik,
G. m. b. H.,
Köln, Ehrenstrasse 34.
Telephon A 9068.

Rechnungsformulare

viertel, halbe und ganze Bogen, empfiehlt

Hugo Danigel, Prausnitz.

Schulkinder

sind der Uebertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch wöchentlich einmaliges Waschen mit **Schwarzkopf-Shampoon** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seidenartigen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion** Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Frachtbriefe
empfiehlt
Hugo Danigel in Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft Musterung.

Die im Jahre 1899 geborenen männlichen Personen haben sich sofort umgehend hier zur Musterung anzumelden.

Betrifft Schweinepreise.

Nach der Verordnung vom 5. d. Mts. (R.-G.-Bl. S. 319) dürfen für die Zeit bis zum 30. April d. J. die Schweinepreise für 50 kg Lebendgewicht beim Verkauf durch den Viehhalter folgende Höhe nicht übersteigen:

1. für Tiere, die bei der Abnahme bis zu 100 kg Lebendgewicht einschließlich aufweisen, gilt in dieser Zeit ein Höchstpreis von 98 Mark,
2. für Tiere, die bei der Abnahme mehr als 100 kg Lebendgewicht aufweisen, gelten in dieser Zeit als Höchstpreise die in der Bekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) im § 1 Abs. 1 und 2 festgesetzten Preise.

Ein Anspruch des Viehhalters auf Abnahme zu den vorstehend bezeichneten Preisen besteht nur für Schlachtschweine, die spätestens am 15. April 1917 dem Viehhandelsverbande bezw. dessen Aufkäufer Herrn Krug in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 45, oder dem Kreise fest zum Kaufe angeboten sind.

Vom 1. Mai ab werden die Schweinepreise erheblich herabgesetzt.

Trebnitz, den 12. April 1917.

Der Königliche Landrat.
von Scheliha, Geheimer Regierungsrat.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Obernigk, den 16. April 1917.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Schuhmachermeisters

Franz Mytzka,

sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Militärverein, der Schuhmacher-Innung und dem Lotterie-Verein für die zahlreiche Grabbegleitung, sowie auch für die vielen Kranzspenden unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Prausnitz, den 14. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer lieben, einzigen Tochter und Schwester

Martha Kretschmer

sagen wir allen, insbesondere aber Herrn Pastor Brossmann für die tröstenden Worte am Grabe, den Freundinnen der Verstorbenen, dem Gesangverein, sowie für die vielen Kranzspenden unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Gross-Krutschen, im April 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Holz-Verkauf.

Stadtforst Prausnitz.

Am Mittwoch den 25. April 1917
von vormittags 9 Uhr ab

kommen im Kühn'schen Saale hier folgende Hölzer zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

2 Eichen 3. Klasse, 2,10 fm,
4 „ 4. Klasse, 1,72 „
4 „ 5. Klasse, 0,85 „
30 eichene Zaunpfähle,
2 rm Eichen-Nutzscheit,
14 „ Eichen-Scheit,
18 „ Kiefern-Knüppel,
1 „ Kiefern-Reisig 3. Klasse,
4 Durchforstungshaufen und
3 Lose Abraum-Reisig.

Das Holz liegt am Festplatz, in den Kiefern am Mittelwege und am Elguther Furt.

Prausnitz, den 13. April 1917.

Der Magistrat.

Landwirtschaftsschule Bojanowo i. P.

6-klassige Realanstalt. Einjährigen-Berechtigung.
Nur Französisch als Fremdsprache. Obertertianer können in Klasse II eintreten.
Prospekte bereitwilligst durch den Direktor. Schülleranmeldungen rechtzeitig erbeten.

Der Magistrat.

Seife ersetzt am besten **Oranienburger Waschmittel „ORA“,** das Beste für Toiletten- und Hausgebrauch, ohne Seifenkarte. 33 Stück Mk. 6.—, frei gegen Nachnahme.

Oranienburger Waschmittel-Industrie,
Oranienburg, Roonstraße B.

Neue Schüler-Pension

gesucht.

Präparandie Prausnitz.

Garten- und Landsämereien

u. a. **Eckendorfer Riesen, gelbe u. rote Seradella, Gras- und Kleesamen** empfiehlt

Adler-Drogerie Obernigk.
Gustav Kerker.

Saanen-Ziege,

frischmilchend, verkauft

R. Seeliger, Prausnitz.

Eine junge Ziege,

neumelke, zu verkaufen bei
Gärtner **Jasitz, Kl.-Muritsch.**

Einige hundert Meter

Buchsbaum

billig zu verkaufen.

Dr. Lewaldsche Heilanstalt, Obernigk.

Bienenwachs

kauft

S. Bandmann, Prausnitz.

Gärtnergehilfe

sofort gesucht.

Dr. Sprengel's Heilanstalt, Obernigk.

Maurer und Arbeiter

stellt sofort ein

Otto Vater, Prausnitz.

Stütze

zum 1. Juli nach Trebnitz für kleinen Haushalt gesucht. Offerten unter B. L. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere

Arbeiterfrauen und Mädchen

bald gesucht.

P. Sorembe, Prausnitz.

Frauen

zum Spargelgraben können sich sofort melden (Tag 2 Mk.) bei

Frau Minna Peuckert, Obernigk.

Suche für diesen Sommer **in Obernigk möblierte**

5—6-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und sonnigem Balkon (parterre). Preisangaben 2c. sind zu richten an **Buchhandlung Riediger, Obernigk.**

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern mit Gas oder elektrischem Licht wird in **Obernigk** für bald oder 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote an Buchhandlung Riediger, Obernigk.

Eine 2fenstrige Stube,

parterre, hintenhinaus, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei

Robert Blacha, Prausnitz,
Trebnitzer Straße.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage der Reichsstelle für Gemüse und Obst bei, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Marktpreise.

Prausnitz, 11 April.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	25,50	0,00
Roggen	21,50	0,00
Gerste	25,00	0,00
Hafer	27,00	0,00
Kartoffeln	10,00	0,00
Stroh	4,00	0,00
Heu	7,50	0,00
Butter per Pfund	2,64	0,00
Eier per Mandel	8,45	0,00

Hierzu eine Beilage.

Bauet Gemüse!

Mehr denn je gilt es in diesem Frühjahre, keine Mühe zu scheuen, um aus dem deutschen Ackerboden herauszuholen, was er herzugeben vermag. Unserer Feinde feiner Plan, uns auszuhungern, wird zuschanden werden,

wenn der Landmann seine Pflicht tut.

Vor allem wird er sein Sinnen und Trachten auch auf eine starke Ausdehnung des Gemüsebaues zu richten haben. Wenn er sich zum erhöhten Gemüsebau entschließt, so

nützt er sich selbst am meisten

damit. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit Billigung des Kriegsernährungsamts Bestimmungen getroffen, durch die dem gemüsebauenden Erzeuger, sobald er mit den Organen der Reichsgemüsestelle Hand in Hand geht, besondere Vorteile erwachsen. Wenn die Bauern ihre Gemüse- und Obst-Erzeugnisse vermehren sollen, dann müssen sie auch die Gewißheit haben, daß sie für ihre erhöhten Mühen und Kosten durch entsprechende Preise belohnt werden.

Der gemüsebauende Landwirt wird daher gut tun,

sich nicht auf freie Verträge einzulassen,

sondern nur mit der Reichsstelle oder mit Kommunalverbänden oder zugelassenen Großverbrauchern besondere bevorrechtigte Anbau- und Lieferungsverträge abzuschließen. Diese Verträge sind durch Erlaß des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 9. Januar 1917 mit besonderen Vorrechten ausgestattet, die an der Spitze jedes Vertragsentwurfs in fetter Schrift angegeben sind. Danach bleibt der Anspruch des Anbauers auf den einmal festgesetzten Vertragspreis unter allen Umständen bestehen, also auch dann, wenn Höchstpreise festgesetzt werden sollten, was zu erwarten ist. Bleibt der Höchstpreis hinter dem Preise zurück, der in dem Vertrage vereinbart worden ist, so erhält der Anbauer trotzdem den höheren Vertragspreis. Sollte aber umgekehrt der Höchstpreis höher sein als der festgesetzte Vertragspreis, so wird dem Anbauer nicht etwa nur der niedrigere Vertragspreis zugebilligt, sondern er hat das Recht, die Zahlung des höheren Höchstpreises zu verlangen.

Mit anderen Worten: ist der Gemüsebauer so klug und vorsichtig, mit der Reichsstelle oder den anderen genannten Stellen Verträge abzuschließen, so genießt er den großen Vorteil, daß er

immer Anspruch auf den höheren Preis

hat. Die Befürchtungen, daß die Preise dieser Verträge später durch die Höchstpreise wieder umgestoßen werden könnten, sind somit gegenstandslos. Anders steht es, wenn der Anbauer sich überreden läßt, freie Verträge abzuschließen. Dann kann es allerdings vorkommen, daß die später festzusetzenden Höchstpreise weit hinter den Preisen der freien Verträge zurückbleiben. Und dann hat der Bauer keinen Anspruch auf die höheren Preise des Vertrages.

Man muß nun zwei Arten von Verträgen unterscheiden:

Anbau- und Lieferungsverträge.

Durch den Anbauvertrag soll die gesamte Ernte der vertraglich angebauten Fläche erfaßt werden. Anders der Lieferungsvertrag, durch den immer nur die Hergabe einer bestimmten Menge sichergestellt werden soll. Die Reichsstelle hat für ihre Verträge vier Entwürfe aufgestellt, je zwei

für Herbstgemüse und für Frühgemüse.

In den Lieferungsverträgen für Frühgemüse sind keine Einheitspreise festgesetzt; deren Bestimmung soll vielmehr besonderen Ausschüssen vorbehalten bleiben, die in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Frühgemüses gebildet werden, und in denen auch der Erzeuger als preisbestimmend mitwirkt. Für das Herbstgemüse werden in erster Linie Anbauverträge in Frage kommen, in denen von vornherein bestimmte Preise vorgesehen sind. Denn Herbstgemüse ist Dauerware, es verträgt die Beförderung über weite Strecken, so daß von Anfang an feste Preise aufgestellt werden konnten.

Mit dem Abschluß der Verträge hat die Reichsstelle besondere Kommissionäre beauftragt, die immer nur für bestimmte Gebiete zugelassen werden. Diese Kommissionäre und ebenso ihre Unterkommissionäre führen einen gestempelten amtlichen Ausweis der Reichsstelle bei sich. Nur solche Kommissionäre und Unterkommissionäre sind also zum Abschluß von Verträgen berechtigt.

Die Beauftragten, die ein Kommunalverband oder irgendein anderer Großverbraucher mit dem Abschluß von Verträgen beauftragt, stehen den Kommissionären der Reichsstelle gleich.

Von der Reichsstelle ist also dafür gesorgt, daß den deutschen Landwirten

der vermehrte Anbau von Gemüse nach Kräften erleichtert

wird. Mögen die Landwirte von diesen Erleichterungen einen recht ausgiebigen Gebrauch machen. Sie werden damit nicht nur selbst sich einen höheren Ertrag ihrer mühevollen Arbeit sichern, sondern zugleich dem Vaterlande in schwerer Zeit reichen Segen erringen helfen.

Aber auch die Gärtner und Gartenbesitzer einschließlich derjenigen, die sich bisher der Zier- und Blumengärtnerei gewidmet haben, sind unter den heutigen Umständen verpflichtet, das Ihrige zu tun, um unsere Gemüse-Erzeugung aufs äußerste zu steigern. Und die Verbraucher sorgen für sich selbst und ihre Angehörigen am besten, wenn sie den Gemüsebau im Kleingarten soweit irgend möglich ausdehnen sowie jeden Wohnungsbalkon für den gleichen Zweck ausnützen.

Bauet Gemüse!

Dieses Flugblatt wird auf Wunsch von der Reichsstelle für Gemüse und Obst G. m. b. H. Presseabteilung, Berlin W, Potsdamerstr. 75, in jeder Anzahl unentgeltlich abgegeben.

Als Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst erscheint täglich der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt". Er bringt die täglichen Marktpreisaufzeichnungen aus allen Teilen Deutschlands, die einschlägigen amtlichen Bekanntmachungen und alles Wissens- und Beachtenswerte über Gemüse und Obst und über die Volksernährung im Allgemeinen. Der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt" ist darum von hohem Wert für alle Staats- und Gemeindebehörden sowie für alle Gemüse- und Obst-Erzeuger, -Händler und -Verbraucher. Der täglich erscheinende „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt" kostet (dank der erheblichen Zuschüsse der Reichsstelle für Gemüse und Obst) vierteljährlich Mk. 1,80. Er kann durch alle Postämter bezogen werden.

Ratschläge für den Kriegsgemüsebau.

Der bayerische Landesinspektor für Obst- und Gartenbau, Landesökonomierat Redholz, empfiehlt für den Kriegsgartenbau die Beachtung der nachfolgenden Grundsätze:

1. Baue möglichst viel nährstoffreiches Gemüse, vor allem auch Frühgemüse an! Frühkartoffeln, Kohlraben, Erbsen, Bohnen, Spinat, Schnittmangold, Karotten, gelbe Rüben, Weißkraut, Blaukraut, Wirsing, Kohlrüben (Dotschen, Bodenkohlraben).

2. Plätze mit steinigem und unfruchtbarem Boden schließe man aus, um Verschwendung von teurem Saatgut, Dünger und Arbeitskraft zu vermeiden. Frage vor Inangriffnahme von Neuland einen Sachverständigen.

3. Spare mit Samen! Die Bestände sind knapp und teuer! Die ansässigen Samenhandlungen sind mit Saatgut versehen. Kaufe nicht mehr, als unbedingt erforderlich; baldige Eindeckung ist zweckmäßig.

4. Bereite den Boden vor der Saat und Pflanzung sorgfältig vor! Nur in gut gelockertem Boden, der genügend Nährstoffe besitzt, ist Aussicht auf Erfolg vorhanden.

5. Säe in Reihen, aber nicht zu dicht! Reihensaat hat viele Vorteile, so namentlich Ersparnis an Saatgut, bessere Belichtung und Erwärmung der Pflanzen, größere Erleichterung der Reinhaltung und Lockerhaltung des Bodens.

6. Bringe den Samen nicht tiefer als notwendig in den Boden! (3—5mal tiefer, als die Samenkörner dick sind.) Bedecken der empfindlichen Sämereien (Bohnen, Gurken) mit feiner Garten-, Mistbeet-, Wald- oder Torfmulferde ist zu empfehlen.

7. Halte den Boden stets locker, fein und unkrautfrei! Verkrustung des Bodens schadet empfindlich.

8. Gieße nicht mehr als unbedingt notwendig ist! Möglichst mit abgestandenem Wasser. Solange die Nächte kühl sind, gieße morgens, im übrigen aber abends nach Sonnenuntergang. Es ist vorteilhafter, das Wasser mit Kanne und Spritztopf in feiner Verteilung aufzubringen, als mit Schlauch aufzuspritzen.

9. Dünge Kohlpflanzen (Weiß- und Blaukraut, Wirsing-, Blumen- und Rosenkohl) öfter mit stickstoffhaltigen Düngemitteln (Jauche, Gülle, wenn möglich schwefelsaueres Ammoniak, Kalkstickstoff, Gemüsenährsalz). Die letztgenannten Düngemittel leisten besonders gute Dienste, wenn sie in flüssigem Zustande gegeben werden: auf 1 Liter Wasser 1—2 Gramm.

10. Ist ein Beet abgeräumt, so bringe möglichst bald eine Nachkultur darauf: Kopfsalat, Endiviensalat, Winterkohl, weiße Rüben. Kohlrüben ab spätestens Ende Mai, wenn kräftige Pflanzen verfügbar. Vorgängige Bearbeitung und Düngung des Bodens ist notwendig.

Kriegsgemüsebau.

Oekonomierat Johannes Böttner, der Herausgeber der Wochenschrift „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt a. O. und Verfasser des „Gartenbuchs für Anfänger", hat eine Anzahl von Gemüsen zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeit besonders wichtig sind. Er macht über den Anbau von Gemüse die folgenden Angaben, die sowohl für den gartenmäßigen als auch für den feldmäßigen Anbau gelten:

Gemüse, die gesät werden:

	Wann wird gesät?	Reihenabstand	Wieviel Samen auf 1 □ m	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge vom □ m
Mohrrüben	März bis Juli	25 Ztm.	1 Gr.	Juni b. Oktober	2 Kg.
Speiserüben — Mairüben	März u. Ende Juli	breitwürf.	1 Gr.	Mai, November	1 Kg.
Schwarzwurzeln	März	30 Ztm.	2 Gr.	November	1½ Kg.
Wurzelpeterselie	April	25 Ztm.	1 Gr.	November	2 Kg.
Spinat	März u. August	25 Ztm.	8 Gr.	Mai, Nov. b. Frühj.	2½ Kg.
Mangold	April	30 Ztm.	1 Gr.	Mai bis Dez.	5 Kg.
Buschbohnen (besonders wichtig!)	Mai bis Juli	45 Ztm.	12 Gr.	Juli bis Sept.	1 Kg.
Stangenbohnen	Mai	70 Ztm.	6 Gr.	August, Sept.	2 Kg.
Puffbohnen	März	50 Ztm.	20 Gr.	Juni, Juli	4 Kg.
Erbsen	März bis Mai	45 Ztm.	15 Gr.	Mai und Juni	¾ Kg.
Gurken	Mai	1,30 m	½ Gr.	August	½ Kg.
Kürbis	Mai	2,50 m	1 Gr.	September	3 Kg.
Zwiebeln	April	25 Ztm.	1½ Gr.	September	1½ Kg.

Gemüse, die gepflanzt werden:

	Wann wird gepflanzt?	Reihenabstand	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge vom □ m
Frühkohlrabi	15. April	25 Ztm.	20 Ztm.	Juni	1½ Kg.
Spätkohlrabi	Mai bis Juni	35 Ztm.	30 Ztm.	Juli bis Herbst	3 Kg.
Frühkohl	15. April	40 Ztm.	35 Ztm.	Juli bis August	2 Kg.
Spätwirsing und Rotkohl	Juni	50 Ztm.	45 Ztm.	Sept. bis Herbst	3 Kg.
Weißkohl	Juni	55 Ztm.	50 Ztm.	Sept. bis Herbst	3 Kg.
Blumenkohl	Juni	1 m	80 Ztm.	Sept. bis Herbst	1 Kg.
Grünkohl	Juli	35 Ztm.	30 Ztm.	Herbst und Winter	1½ Kg.
Kohlrüben	Juni	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober, November	4 Kg.
Salat	April und später	25-30 Ztm.	20 25 Ztm.	Mai, Juni u. später	12 Köpfe
Sellerie	Ende Mai	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober	2½ Kg.
Lauch	Ende Mai	30 Ztm.	20 Ztm.	Oktober	1½ Kg.
Tomaten	Ende Mai	1 m	50 Ztm.	August, September	3 Kg.

Verlag der Reichsstelle für Gemüse und Obst Geschäftsabteilung G. m. b. H. zu Berlin W 57, Potsdamerstraße 78.
Buchdruckerei Wilhelm A. Sailing & Co., Berlin SW 68, Hollmannstraße 10.